

VOM
VATER-GOTT
ZUM
ELTERN-GOTT

Johannes Stampf

Johannes Stampf

*Vom Vater-Gott
zum Eltern-Gott*

KANDO VERLAG
Stuttgart

Zweite und verbesserte Auflage, 2023
Copyright © by Johannes Stampf
KANDO VERLAG GmbH Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 978-3-922-947-93-6

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
Die Weiterentwicklung des Gottesbildes	9
- Der Schöpfergott	10
- Der persönliche Gott	11
- Der elterliche Gott	13
Die Weiterentwicklung des Menschenbildes	18
Vom unsichtbaren Elterngott zum Parentismus in der menschlichen Gesellschaft	22
- Ein Spermium ist kein Same	23
- Die Sprachverwirrung verstehen und auflösen	24
Den Parentismus als Hauptstrom unserer Existenz erkennen und etablieren	28
1 Ganzheit statt Gleichheit	28
2 Eltern, die ihre Kinder zu Eltern erziehen	32
3 Die Familie ist das Rückgrat unseres Lebens und Zusammenlebens	34

- 4 Die Dynamiken der „Vier Großen Herzensbereiche“ bilden die ursprüngliche Grundlage einer liebevollen, glücklichen und friedlichen Gesellschaft 35
- 5 Bildung muss den elterlichen Schöpfergott integrieren 37
- 6 Der Parentismus muss Eingang in die Wertekataloge der Menschenrechte finden 38
- 7 Die Nachhaltigkeit von ehelichen und familiären Beziehungen muss im Rahmen der Menschenrechte und des demokratischen Grundgedankens ernsthaft diskutiert werden 39
- 8 Wirtschaft und Umwelt im Lichte des Parentismus 40

Vom monotheistischen Vatergott zum
monotheistischen Elterngott 41

Anmerkungen 44

Vita des Autors 47

Vorwort

In der religiösen Literatur des 21. Jahrhunderts machen sich Theologen und Philosophen tiefe Gedanken über ein „modernes Gottesbild“. Da geht es zum einen um die Frage, ob und inwieweit „Gott der *Herr*“ oder „Unser *Vater* im Himmel“ zeitgemäße Anredeformen für den Schöpfer sind. Zum anderen wird diskutiert, ob „Allah“, der Gott des Islam, kompatibel ist mit dem „Dreieinigen Gott“ des Christentums.

Bei der Suche des Menschen nach seinem Ursprung und dem Sinn seines Lebens haben diese Fragen große Relevanz, vor allem in einer auch religiös immer mehr verflochtenen Welt. Vor 2000 Jahren eckte Jesus bei denen an, für die die in Stein gemeißelten Zehn Gebote keiner vertieften Erläuterung bedurften. „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“ (Mt 5,17). Nicht zuletzt wegen dieser Aussage können wir das Neue, Weiterführende in Jesu Lehre nur dann richtig einordnen, wenn wir die Geschichte als eine sich entwickelnde Wiederherstellung der Beziehung Gottes zu den Menschen und der Menschen zu Gott begreifen.

In der heutigen Zeit hat Gott ein neues Verständnis seiner Beziehung zu den Menschen geoffenbart. Durch Rev. Sun Myung Moon und seine Frau Hak Ja Han, Gründer und Leiter der internationalen „Familienföderation für Weltfrieden und Vereinigung (FFWPU)“, lernen wir Gott als „Eltern“ kennen. Das Ehepaar stammt aus Korea, einem Land, das geprägt ist vom fernöstlichen Weltbild,

in dem alles, was geschaffen ist, in den dualen Wesensarten von Yin und Yang existiert; folglich kann auch unser Schöpfer besser als Vater und Mutter, als „Eltern“ erkannt und verstanden werden.

Davon handelt dieses Büchlein. Diese Vertiefung des Gottesverständnisses hat auch enorme Konsequenzen für das menschliche Zusammenleben! Und zwar sowohl im persönlichen Bereich, in der Familie, als auch im Verhältnis zwischen Religionen, Kulturen und Nationen.

Schwierig ist es allerdings, dieses Verständnis auch kulturell in die westliche Welt zu übertragen. Johannes Stampf, der vor 50 Jahren die Lehren Rev. Moons, auch *Vater Moon* genannt, kennenlernte und seitdem in vielen Vorträgen weitergegeben hat, möchte uns nun hier diesen „Elterngott“ durch sprachliche Annäherung und selbstgestaltete Abbildungen näherbringen.

Claus Dubisz, Leiter Familienföderation Frankfurt

Einleitung

Jede neue Denkrichtung, aber auch jede technische Innovation, und jede Neuerung, die aus der Forschung kommt, ist herausgefordert, ihre Gedanken auch in sprachlicher Form mit klaren Begriffen zu fixieren und auszudrücken.

Wir alle erleben, dass sich die Sprache seit der Einführung des Computers enorm verändert hat. Neue Begriffe wurden geschaffen: einfach, weil sie notwendig waren, um die Ideenwelten des „Computerns“ genau abzubilden.

Auch Mystiker haben große Schwierigkeiten, ihre Ideen und was sie erlebten oder sahen, in klare sprachliche Formen zu bringen. Und Menschen, die Nahtod-Erlebnisse hatten, teilen diese oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten mit; nicht, weil sie sie nicht mitteilen möchten, sondern weil die Sprache ihnen nicht das Instrument gibt, das auszudrücken, was sie erlebten.

Vater Moon brachte mit seiner Philosophie, mit seiner Lebens- und Weltanschauung, ebenfalls zahlreiche Erneuerungen und Fortschritte, die auch sprachlich große Umstellungen erfordern und somit erhebliche Herausforderungen darstellen. Ein neues Weltbild zu haben, ist eine Sache. Dieses Weltbild aber sprachlich und begrifflich korrekt und verständlich abzubilden, eine andere. Und um dieses Weltbild von Vater Moon in eine klare Sprache zu packen und den Menschen mitzuteilen, die selbst bereits ein festes Weltbild – welches auch immer – und somit bestimmte Überzeugungen haben, wieder eine andere.

Insbesondere der deutschsprachige Raum hat zahlreiche Philosophen, Reformatoren, Techniker, Dichter, Forscher etc. hervorgebracht und dadurch unsere Sprache geschärft und mit präzisen Begriffen ausgestattet.

Vater Moon gelingt es auf einzigartige Weise, Gott, Mensch und Natur miteinander in Beziehung zu bringen und dadurch neue Wege in Richtung einer liebevollen, harmonischen und friedvollen Zukunft aufzuzeigen. Worin bestehen diese wesentlichen Neuerungen, die sowohl das Gottesbild als auch das Menschenbild sowie die Beziehung zwischen Gott, Mensch und Umwelt betreffen? Ich möchte mit den Erkenntnissen beginnen, die das Gottesbild betreffen.

Die Weiterentwicklung des Gottesbildes

Das Gottesbild von Sun Myung Moon unterscheidet sich in wesentlichen Aspekten von herkömmlichen Vorstellungen von Jahwe, Allah, dem christlichen Vatergott oder dem Dreieinigen Gott – um jetzt nur bei den monotheistischen Gottesbildern zu bleiben.

„Das Göttliche Prinzip“¹, das Buch, das die Lehre von Vater Moon wiedergibt, stellt anfangs die Frage: „Wie können wir das Wesen des unsichtbaren Gottes erkennen oder erfassen?“ Diese Frage ist zwar nicht neu und sie wurde im Laufe der Geschichte schon oft gestellt, aber auch sehr unterschiedlich beantwortet. Vater Moon hat sie jedoch auf eine Weise erklärt, die bestens in unsere kritische und von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbrüchen gezeichneten Zeit passt.

Er bedient sich dabei einer Methode, die für jedermann nachvollziehbar ist und die wir mit „Das Geschöpf macht seinen Schöpfer sichtbar“ umschreiben können.

Der Schöpfergott

Das Geschöpf bildet das Wesen seines Schöpfers ab. Alles, was es hat, hat es von seinem Schöpfer und zeigt uns so dessen Wesen bzw. wesentliche Teile davon.

Im Geschöpf wird demnach der Schöpfer sichtbar – und damit auch erforschbar. Paulus sagt sogar, dass wir unentschuldig sind, wenn wir den unsichtbaren Schöpfer nicht mit unserer Vernunft an seinem Werk wahrnehmen:

Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit. Daher sind sie unentschuldig. (Röm 1,20)

Was wäre, würden wir beispielsweise Blumen als Kunstwerke betrachten? Dann würde jeder sofort fragen: Wer hat dieses Kunstwerk geschaffen oder welcher Künstler hat es gemacht? Jedenfalls würden wir sofort denken, dass die Blumen nicht von selbst entstanden sind, sondern geschaffen wurden. Aber wir lernten nicht, Blumen als Kunstwerke zu betrachten. In der Schule wurde uns gesagt, dass Blumen aus Zeit und Zufall durch Evolution von selbst entstanden sind – ganz ohne einen Schöpfer.

Doch genau dieser Brücke bedient sich nun Vater Moon und von dort aus beginnt er, Gott zu erforschen; er beginnt das Wesen Gottes zu erforschen, er beginnt die Liebe Gottes zu erforschen, die in allen Dingen der Schöpfung verborgen ist und beispielsweise als Faszination und Ästhetik zum Vorschein kommt, wenn wir sie durch unser Interesse, unser Staunen und unsere liebevolle Hinwendung herauslocken und entdecken.

Er beginnt die Strukturen zu erforschen, durch die sich Gott in der Schöpfung zeigt. Er beginnt die Wege und Ziele Gottes zu erforschen, die Methoden, die Entwicklungsschritte und alles, was Gott im Universum und in der Welt der Lebewesen von sich preisgab. Und so beginnt er nicht nur Gott, den Künstler,

zu erforschen, sondern auch Gott, den Wissenschaftler, den Biologen, den Geologen, den Meteorologen, den Chemiker, den Physiker. Nicht nur das. Er beginnt auch Gott, den Philosophen, den Psychologen, den Idealisten und den Optimisten zu erforschen. Gottes Philosophie ist: Alles zur Freude – alles im Überfluss. Gottes Ideal ist die endlose Vermehrung von Leben, Liebe, Freude und Wert – auch und besonders im Zusammenwirken mit den Menschen, die seine Kinder sind. In der Natur gibt es keinen Mangel an Energie, an Farben und Formen, an Klängen, Rhythmen und Melodien, an Dingen, an denen man sich erfreuen kann, an Inspirationen, die unsere Kreativität und unseren Forschergeist wecken. Alles ist faszinierend: von der Tier- und Pflanzenwelt über die Mathematik bis hin zur Erforschung der Himmelskörper und der Quantenwelten.

Heute nehmen sich viele Wissenschaftler, Künstler, Philosophen, Psychologen etc., die Chance ihres Lebens, wenn sie die Existenz eines Schöpfers von vornherein verneinen oder gar kategorisch ausschließen. Dabei könnten sie in und mit ihrem Fachgebiet keinen Geringeren als den Schöpfer selbst erforschen.

Wenn Gott der Schöpfer des Himmels, der Erde und der Lebewesen ist, dann ist genau dieser Schöpfergott der größte aller Biologen, Geologen, Meteorologen, Chemiker, Physiker, Künstler, Ökologen, Psychologen etc.

Damit bleibt jedenfalls dieser Teil der Gotteserkenntnis immer geerdet und mit dem Boden der geschaffenen Wirklichkeit verbunden. So gesehen ist Gott ein äußerst bodenständiger Schöpfergott.

Der persönliche Gott

Natürlich hat Vater Moon auch in den großen Schriften der Weltreligionen und insbesondere in der Bibel geforscht. Das erste große Projekt der Hochschule für

Vereinigungstheologie, die er in den 1970er Jahren in den USA gegründet hatte, war „World Scripture“² – ein Werk, in dem die tiefen Weisheiten der Religionen und religiösen Traditionen der Welt übersichtlich und gut miteinander vergleichbar nach Themen geordnet zusammengefasst sind.

Wir wissen jedoch, dass Schriften – auch Heilige Schriften – manches Mal in dogmatische Sackgassen führen und die Wahrheit nur verschlüsselt in Gleichnissen und Bildern kundtun, oft nur andeuten.

Selbst Jesus hat, wie wir im Johannes-Evangelium nachlesen können, seinen Nachfolgern erklärt, dass er noch vieles zu sagen hätte, was sie noch nicht tragen könnten. (Joh 16,12)

Vater Moon führte ein äußerst intensives Gebetsleben und breitete alle seine Fragen vor Gott aus. Sein daraus resultierendes, überaus reiches Schriftmaterial, das er uns hinterlassen hat, gewährt dazu tiefe Einblicke.

Er kommt zu dem Schluss, dass Gott viel mehr ist als nur eine Urkraft, eine unpersönliche Energie oder ein Schöpfer, als den ihn viele heute betrachten.

Gott ist nicht nur allmächtig und allwissend. Er ist auch ein Gott der Freude, der sich über alles, was er geschaffen hatte, freute. Im Schöpfungsbericht heißt es nach jedem Tag: Und Gott sah, dass es gut war. (Gen 1,1-31) Und nachdem er den Menschen geschaffen hatte, sah Gott, dass es „sehr gut“ war.

Vater Moon kommt auch zu dem Schluss, dass Gott ein persönlicher Gott ist. Was macht einen persönlichen Gott aus?

Ein persönlicher Gott freut sich über seine Kinder, die er geschaffen hat.

Ein persönlicher Gott leidet mit seinen Kindern, die sein Gebot übertreten haben und als Konsequenz in einer Welt aufwachsen müssen, die alles andere als himmlisch ist.

Und ein persönlicher Gott ist voller Hoffnung und Erwartung, dass seine gefallenen Kinder bereuen und zum ursprünglichen Ideal zurückkehren: „Denn also hat Gott die Welt geliebt ...“ (Joh 3,16).

Gott ist nicht einfach Herr der Heerscharen oder Richter der Sünder: Er ist vielmehr ein Vater – und nicht nur Vater, sondern auch Mutter.

Demnach ist Gott ein Gott, der sich mit seinen Kindern freut, aber auch mit ihnen leidet, so wie Eltern sich mit ihren Kindern freuen, aber auch mit ihnen leiden. Und so kommt Vater Moon zu dem Schluss: Gott ist Eltern aller Menschen.

Der elterliche Gott

Diesen Schluss legt auch die Bibel bereits auf der ersten Seite ihres ersten Buches, der Genesis, nahe, wo es heißt:

*Gott schuf also den Menschen als sein Abbild;
als Abbild Gottes schuf er ihn.
Als Mann und Frau schuf er sie. (Gen 1:27)*

Inwieweit ist diese Aussage für uns heute noch relevant und wie sehr nimmt sie Einfluss auf unser Gotteserkennen?

Gott macht seine unsichtbare, göttliche Persönlichkeit in seinem menschlichen Ebenbild sichtbar, indem er dieser Persönlichkeit eine körperliche Form gibt: Adam und Eva. Gott gibt sich in zwei getrennten Wesen eine körperliche Form.

Was bedeutet es, dass der unsichtbare Gott Mann und Frau als sein Abbild und seine Verkörperung schafft?

Erstens: Dieser Erkenntnis gemäß besitzt Gott einen männlichen und einen weiblichen Wesensteil und alles, womit er Mann und Frau ausgestattet hat, Liebe und Elternschaft inklusive.

Zweitens ist diese Erkenntnis bedeutsam für unser Leben und Zusammenleben, denn Gott drückt seine unsichtbare Einheit in Form geteilter „Partnerpaare“ aus.

Alles, was in der Welt der Schöpfung paarweise geschaffen wurde, ist im Schöpfer eine Einheit.

Alles, was in der Schöpfung in Partnerpaaren erscheint, ist im unsichtbaren Gott eins und bildet in ihm eine ungetrennte Ganzheit.

Wenn wir daher von Gott sprechen, sprechen wir von einer „vereinigten Paareinheit.“

Sprechen wir jedoch von der geschaffenen Welt und dem Menschen, dann sprechen wir von einer in zwei Individuen geteilten Paareinheit (Abb. 1).

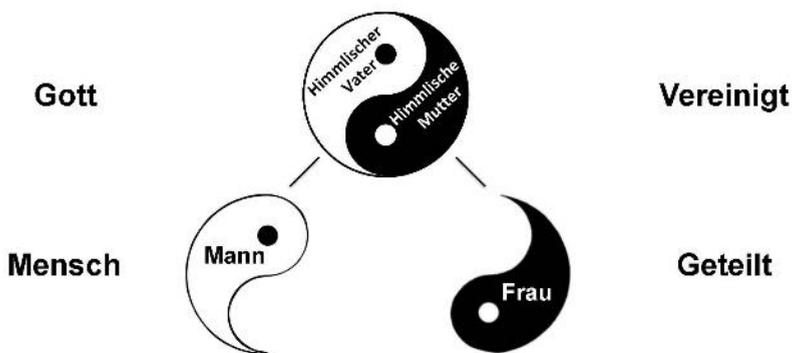


Abb. 1

In der deutschen Sprache haben wir für diese ungetrennte elterliche Paareinheit keine passende Bezeichnung. Im Koreanischen jedoch – der Muttersprache von Vater und Mutter Moon – gibt es einen solchen Begriff. Das koreanische Wort für Eltern ist „bumo“. Dieses Wort setzt sich aus zwei Teilen

zusammen. Der erste Teil heißt „bu“ und bedeutet „Vater“. Der zweite Wortteil heißt „mo“ und bedeutet „Mutter“. „Bumo“ heißt somit „Vater-Mutter“ – ein Wort. (Abb. 2)

Das deutsche Wort „Eltern“ erlaubt Interpretationsspielräume, während sich im Koreanischen der Elternbegriff aus Vater und Mutter zusammensetzt. Vater Moon erklärt das Wesen Gottes folgendermaßen:

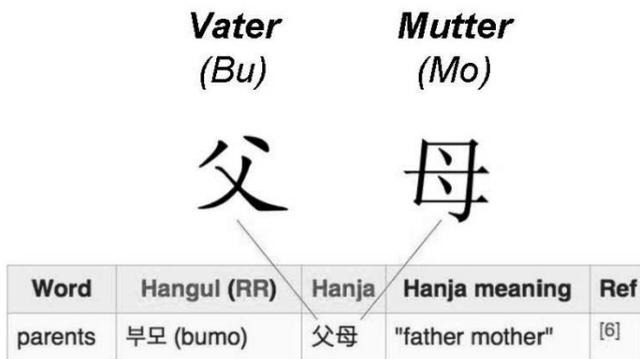


Abb. 2

„Als der Ursprung des Lebens, der Liebe und der Wahrheit ist Gott der Vater und auch die Mutter der gesamten Menschheit. Im Kern ist Gott Eltern.“

(Sun Myung Moon)³

Gott – im Kern – ist nicht nur Vater

Gott – im Kern – ist nicht nur Mutter

Gott – im Kern – ist Eltern

Gott ist demnach nicht nur ein Vaterwesen oder ein Mutterwesen – getrennt, wie wir das in der geschaffenen Welt kennen. Gott ist vielmehr ein Elternwesen – ein „Wesen“, das in der geschaffenen Welt so nicht existiert. In unserer Denkwelt ebenfalls nicht.

Und so kommt Vater Moon zu dem Schluss, dass Gott sozusagen ein „Zwei-in-eins-Gott“ ist. „Gott ist ein Wesen mit dualen Wesenszügen“, heißt es im Buch „Das Göttliche Prinzip“.

Gott ist Alpha und Omega in einem. (Offb 1,8 und 21,6)

Gott ist Anfang und Ende in einem. (Jes 41,4)

Gott ist damit auch inneres Wesen und äußere Ausformung in einem.

Gott ist maskulin und feminin in einem.

Gott ist männlich und weiblich in einem. (Gen 1,27)

Gott ist Vater und Mutter in einem.

„Gott ist Eltern der Menschheit.

Die ursprünglichen Eltern.

Diese Eltern sind nicht getrennt, sondern eins.

Eine Person.“

(Sun Myung Moon)⁴

Gott ist demnach KEIN Doppelgott, wie es nun manchem erscheinen mag: Auch kann Gott weder auf ein „Er-Wesen“ noch auf ein „Sie-Wesen“ reduziert werden. Im Göttlichen Prinzip ist Gott ein Elternwesen.

Diese neue Erkenntnis stellt einen Riesenschritt in der Erweiterung unseres modernen Gottesverständnisses dar.

Sprachlich und begrifflich haben wir jedoch kein Wort, das diesen wichtigen Sachverhalt treffend ausdrückt oder abbildet – weder im Englischen noch im Deutschen. Im Englischen hat man es mit dem Begriff „parent“ versucht, der allerdings nicht so recht passen will, weil damit eher „single parent“ gemeint ist und keinesfalls ein Vater/Mutter-Wesen (bzw. ein Elternwesen in einer Person). Auch im Deutschen finden wir kein passendes Wort, das die göttliche Eltern-einheit klar zum Ausdruck bringt: Himmlische Eltern – „Du“ oder „Ihr“? Das ist genau der Punkt, mit dem das Prinzip der Schöpfung beginnt: Gott ist eine duale Wesenheit – ein „Zwei-in-eins-Gott“. In Gott sind die beiden Wesenszüge so vereinigt wie die beiden Seiten einer Münze.

Das führt uns zu den Erneuerungen im Menschenbild, die sich aus diesem Gottesbild ganz natürlich ergeben.

Die Weiterentwicklung des Menschenbildes

Wenn Gott ein „Zwei-in-eins-Gott“ ist, wer bin dann ich als Mensch?
Lassen wir wieder Vater Moon sprechen:

„Der Grund, warum Gott die Menschen geschaffen hat, besteht darin, sie in dieselbe elterliche Position zu bringen, die er selbst hat, indem sie ihn durch ihren substanziellen Körper manifestieren.“⁶⁵

Die Menschen sollen Eltern werden, so wie Gott Eltern geworden ist. Das heißt: Der EINE Elterngott teilt sich in seiner Schöpfung auf. Das Bild Gottes erscheint als aufgeteiltes Ebenbild.

Das wiederum bedeutet, dass weder Adam noch Eva als Individuum den ganzen elterlichen Ursprungsgott abbilden können.

Wie hat Gott dann diese Partnerhälften geschaffen? Was verkörpern diese Partnerhälften?

„Das Prinzip der Schöpfung erklärt, warum Gott geschaffen hat, indem Er seine dualen Wesenszüge geteilt hat. Wenn wir davon ausgehen, dass Gott vollständig ist, dann können wir Adam und Eva jeweils als zwei Hälften

von Gott betrachten. Adam ist eine Hälfte von Gott und Eva ist eine Hälfte von Gott.

Das ist deswegen, weil Gott sich geteilt hat, um sie zu erschaffen. Aus welchem Grund hat Gott dann die substanziellen Wesen so geschaffen, dass sie jeweils nur eine Hälfte von Gott verkörpern?

Ein Individuum allein kann keine Familie hervorbringen und noch weniger eine Nation oder eine Menschheitsfamilie. Dazu braucht es zwei Hälften, Adam und Eva, die in Liebe eins werden."

(Sun Myung Moon)⁶

Was also im elterlichen Gott EINS ist, wurde in der Schöpfung als getrennte Partnerwesen abgebildet – zwei Individuen, die in Wirklichkeit eins sind und einander brauchen, um ganz zu werden und in ihrer Ganzheit Gott abzubilden.

Vater Moon hat diese Einheit unmissverständlich auf den Punkt gebracht:

„Gottes spirituelle, polare Wesenszüge wurden getrennt in der Form von Adam und Eva verkörpert. ... In dem Moment, in dem sie sich in der Ehe vereinigen, sind die unvollständigen Hälften vollständig, erreichen Vollkommenheit und umarmen die Welt des anderen. Nur die Kraft der Liebe kann das bewerkstelligen. Nicht nur das, sie besitzen durch die Ehe Gott und ihren Partner. Das ist genau, was Ehe ist."

(Sun Myung Moon)⁷

Damit haben wir ein Konzept von Ehe, das weit über die herkömmlichen Ehekonzepte hinausgeht: Die eheliche Einheit macht uns erst zum vollständigen Bild Gottes.

„Wenn Gott ein persönlicher Gott ist, wem würde Er dann ähneln?
Er ist die vereinigte Form von Adam und Eva.“

(Sun Myung Moon)⁸

Das ist eine der Kernaussagen des Göttlichen Prinzips: Der Mensch ist entweder Mann oder Frau. Daher kann Adam immer nur Vater, aber niemals Mutter seiner Kinder sein. In gleicher Weise kann Eva nur Mutter aber nicht Vater ihrer Kinder sein. Gott hingegen ist Vater und Mutter von Adam und Eva.

Das hier beschriebene Prinzip nennt Vater Moon „Parentismus“. Dieser Parentismus wurzelt in Gott, der Himmlische Eltern in einer Person ist und Männer und Frauen mit der Fähigkeit und dem Auftrag geschaffen hat, persönlich zu reifen, um dann in ehelicher Liebe eins zu werden, wie Gott eins ist. Das Erreichen dieser Vereinigung legte Gott in die Eigenverantwortung jedes einzelnen Paares.

Jedes Ehepaar erschafft auf diesem Wege seine neue Ganzheit. Damit kann es in der Folge zum Mitschöpfer werden, indem es Kinder zeugt. (Abb. 3).

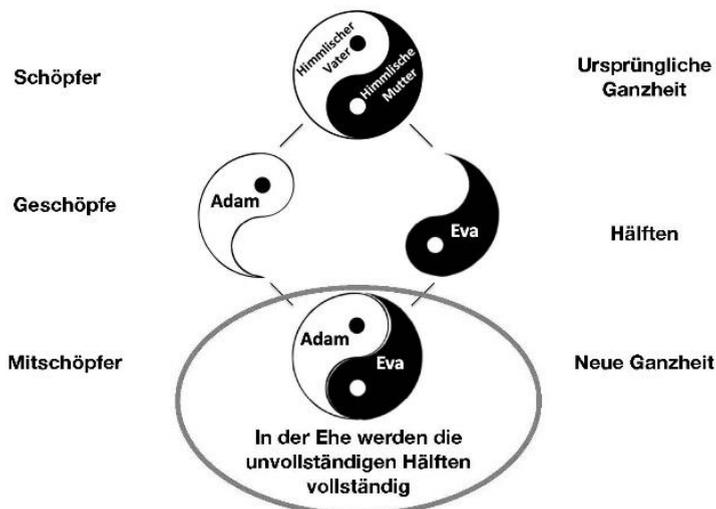


Abb. 3

Ist es das, was der heutige Zeitgeist lehrt? Wird diese Vorstellung des Parentismus heute in Schulen oder Universitäten überhaupt diskutiert, z. B. unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit?

Der heute herrschende Individualismus betont das Individuum und ver-säumt es, ausreichend auf die Bedeutung von Ehe und Familie einzugehen:

Die UN-Menschenrechte schützen in ihrem Sozialpakt ebenso wie in ihrem Zivilpakt das Individuum.

In der Reinkarnationslehre haben Ehe und Familie über den Tod hinaus keine Bedeutung. Ein Mann kann beispielsweise als Frau wiedergeboren werden oder umgekehrt. Die eheliche Einheit findet hier keine Beachtung.

Im Christentum gilt das Eheversprechen nur „bis dass der Tod uns scheidet“. Danach geht jeder einzeln in die nächste Welt. Der Mann kann erlöst sein, die Frau nicht. Oder umgekehrt.

Die Ideologien, die den heutigen Gender- und Transgender-Aktivitäten zugrunde liegen, fördern einen Individualismus, der den Weg zur vollständigen persönlichen Reife blockiert. Dies würde zu einer dauerpubertären Gesellschaft führen, in der Geschlechtlichkeit etwas Fließendes ist, das angeblich nicht auf Dauer fixiert werden kann.

Das führt uns zu folgendem Schluss:

Gott ist ganz und wir sind halb.

Nicht: Wir sind ganz und Gott ist doppelt.

Da Mann und Frau als einander ganz-machende Partnerhälften geschaffen wurden, sind sie selbstverständlich gleich wichtig und daher in ihrem Wert und ihrer Würde vollkommen gleich. In ihrer gottgegebenen Geschlechtlichkeit sind sie jedoch einzigartig, weil ein Mann nur die männliche und eine Frau nur die weibliche Hälfte von Gottes Wesen abbildet und verkörpert. Sie wurden mit Absicht als zwei voneinander abhängige Partnerpole geschaffen, die, erst in Liebe vereint, das Ebenbild ihres Schöpfers darstellen, der selbst Liebe ist und aus Liebe, mit Liebe und für die Liebe geschaffen hat.

Vom unsichtbaren Elterngott zum Parentismus in der menschlichen Gesellschaft

Was sagt uns die Natur, die Vater und Mutter Moon als „Lehrbuch Gottes“ bezeichnen, über das Beziehungsbild von Mann und Frau? Im Lehrbuch Natur fallen zwei sich ständig wiederholende Kreisläufe auf. Es ist ein unaufhörliches Spiel von Einswerdung und Zweiteilung (Abb. 4).

Durch ihre Einswerdung schaffen Mann und Frau neue Söhne oder Töchter, die dann selbst zu Mann oder Frau heranwachsen, um ihrerseits wieder durch Einswerdung mit einem gegengeschlechtlichen Partner die erforderliche Ganzheit zu bilden und neue Söhne und Töchter zeugen zu können. Mit diesem Wechsel von Einswerdung und Zweiteilung werden immer neue Generationen geschaffen, die in ihrer Gesamtheit das Menschengeschlecht ergeben. Hier kommt der Parentismus ganz deutlich zum Ausdruck. Eltern zeugen Kinder und machen dadurch ihre Eltern zu Großeltern.

Der Parentismus im Lehrbuch Gottes

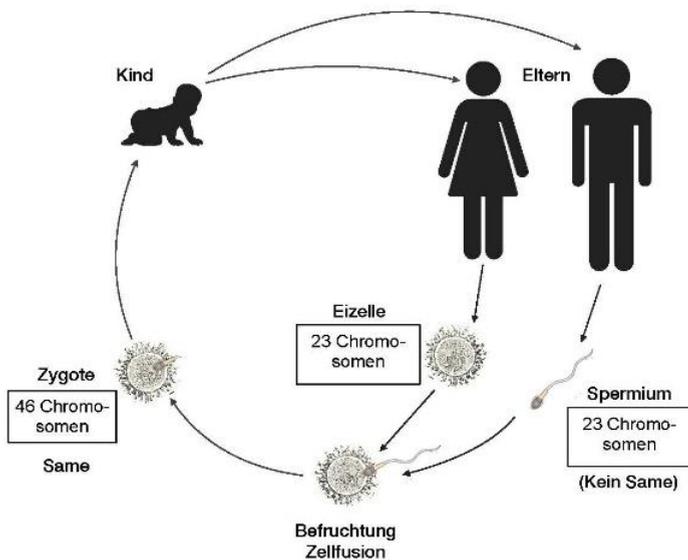


Abb. 4

Ohne Eltern gibt es keine nächste Generation. Auch die Denkmuster, die den Gender- und Transgender-Aktivitäten zugrunde liegen, können das nicht ändern.

Was dabei wirklich geschieht, verdient eine genauere Betrachtung.

Ein Spermium ist kein Same

Jeder Biologe weiß – oder sollte wissen –, dass ein Spermium kein Same ist, und dass sich bei der Befruchtung keine Samenzelle mit einer Eizelle vereinigt, sondern nur ein Spermium mit einem Ei.

Es gibt keinen Samen, der eine Eizelle befruchtet. Ein Same ist kein Befruchtungspartner. Er ist vielmehr das Ergebnis einer erfolgreichen Befruchtung.

Es gibt auch in der Pflanzenwelt keinen (männlichen) Samen, der eine weibliche Blüte (Stempel) befruchtet. Mit einem Kürbissamen (Kürbiskern) kann man keine Kürbisblüte befruchten und mit einem Apfelsamen (Apfelkern) keine Apfelblüte.

Was braucht es, um eine weibliche Blüte befruchten zu können?

Es braucht Pollen, niemals Samen.

Was fliegt da umher, wenn die Bäume blühen? Es sind Pollen. Manchmal fliegen zu dieser Zeit auch Löwenzahnsamen umher, diese kleinen weißen Schirmchen der Pustebumen, aber auch diese können keine Löwenzahnblüte befruchten.

Genauso wie der Blütenstaub kein Same ist, ist auch das Spermium kein Same. Das heißt, die Bezeichnung „Samenzelle“ oder „männlicher Same“ ist eine Fehlbezeichnung, inhaltlich falsch und irreführend.

Die Sprachverwirrung verstehen und auflösen

Hier sind wir mit einer Sprachverwirrung konfrontiert, die zu einer Denkverwirrung verführt. Die alte Metapher, dass der Mann der Sämann und die Frau das Feld ist, stimmt so nicht. Es ist nicht unzutreffend, dass die Frau das Feld ist, aber es ist falsch, dass sie *nur* das Feld ist. Diese alte konfuzianische Sämann-Feld Metapher ist eine Halbwahrheit und zeichnet letztlich ein falsches Bild von der Mann-Frau-Beziehung in Gottes lebendigem Lehrbuch.

Was die Vermehrung und die Erhaltung der Art betrifft, hat die Frau genau genommen eine Doppelfunktion:

1. Sie steuert mit ihrem Ei einen einfachen Chromosomensatz von 23 Chromosomen zur *Samenbildung* bei. Nicht nur das, von ihr stammt auch der Eikörper, der nach der Befruchtung weiterwächst und zur *Zygote* wird. Der Mann steuert das Spermium bei, das ebenfalls 23 Chromosomen hat. Erst die durch eine erfolgreiche Befruchtung entstandene *Zygote* ist der Same. Dieser Same, der 46 Chromosomen enthält, kann sich dann in der Gebärmutter einnisten und sich als Embryo zu teilen beginnen. Diese Gebärmutter ist in unserem Gleichnis das Feld, in dem der Embryo bis zur Geburt heranwächst.

2. Der Schöpfungsordnung gemäß ist ausschließlich die Frau dazu geschaffen, das Kind auszutragen und auf diesem Wege eine neue Generation in die Welt zu setzen.

Es ist daher absolut nicht so, dass der Mann der Frau den Samen gibt, und die Frau schenkt dem Mann ein Kind, wie das beim Sämann und dem Feld der Fall ist, wo das Feld die ausgereifte Frucht an den Sämann zurückgibt und danach keinen Einfluss mehr auf die Frucht hat. Gibt die Mutter nach der Geburt ihr Kind dem Vater und hat dann nichts mehr mit dem Kind zu tun? Nein, absolut nicht. Das Neugeborene braucht insbesondere die Fürsorge und Liebe der Mutter. Es ist auch die Mutter, die das Kind mit der Milch aus ihrer Brust ernährt, damit es wachsen kann.

Genau genommen entsteht das Kind aus der Fusion der 23 Chromosomen des Spermiums vom Vater und der 23 Chromosomen des Eies der Mutter. Die Samenzuzeugung geschieht demnach nicht allein im Mann, sondern nur durch die Vereinigung von Mann und Frau, beziehungsweise von Spermium und Ei (Abb. 5).

Partnerbasierte Samenbildung

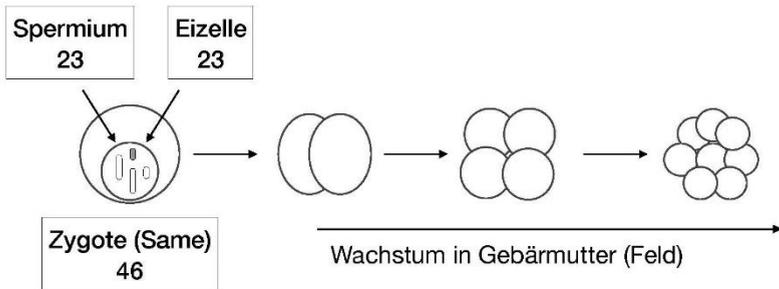


Abb. 5

Auch hier gilt es dringend den Schritt von einem „Vaterismus“ zum „Parentismus“ zu machen.

Erforderlich ist ein klares Verständnis der elternbasierten Samenzeugung und der elternbasierten Generationenbildung, um Themen wie Abstammung bzw. Abstammungslinie überhaupt richtig verstehen und einordnen zu können.

Bei allen höheren Pflanzen, Tieren und beim Menschen sind Samenzeugung und Generationenbildung immer elternbasiert.

Somit bildet auch in Gottes lebendigem Lehrbuch der Parentismus das Kernstück und letztlich die vertikale Achse, die durch die Zeugung immer neuer Generationen entsteht (Abb. 6).

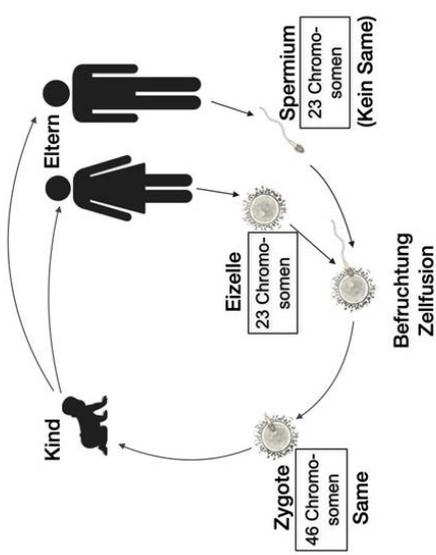
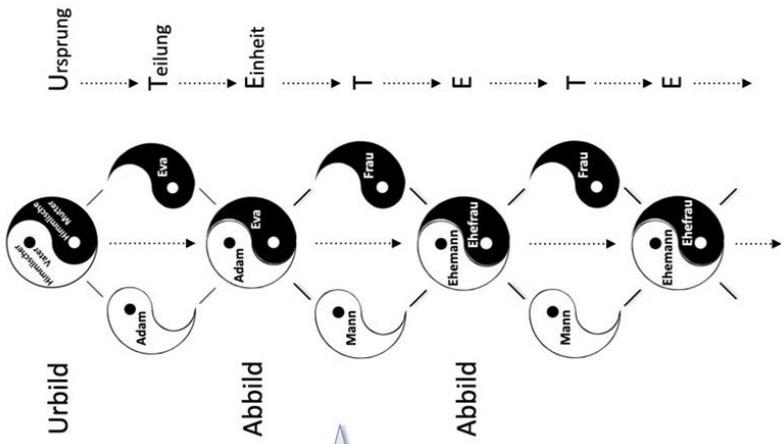


Abb. 6

Den Parentismus als Hauptstrom unserer Existenz erkennen und etablieren

Was uns Menschen wichtig ist, definieren wir als unser Ziel, das wir anstreben und erreichen möchten. Unsere Werte sind die Grundlage, aus der unsere Ziele herauswachsen.

Was bedeutet dann dieses Parentismus-Verständnis für unsere Zielsetzungen, unser kreatives Denken und unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsmodelle?

Was bedeutet dieser Parentismus für unser Leben und Zusammenleben als weltweite Menschheitsfamilie?

Was sind die Konsequenzen der Erkenntnis, dass Gott ganz ist und wir – als Individuen – eigentlich nur Hälften sind, die dieser Ganzheit zustreben?

Was sind dieser Erkenntnis zufolge die höchsten Werte und erstrebenswertesten Ziele?

1 Ganzheit statt Gleichheit

Heute wird überall Gleichheit, Gleichstellung und Gerechtigkeit gefordert. Menschen gehen auf die Straße, um für diese Werte zu demonstrieren. Gerechtigkeit wird auf der Basis von Gleichheit und Gleichstellung eingefordert: Ungleich sei ungerecht. Gerechtigkeit sei nur erzielbar, wenn Mann und Frau

insbesondere hinsichtlich ihrer Geschlechtlichkeit gleichgemacht und gleichgestellt werden.

Allerdings werden diese Themen in unserer Gesellschaft einseitig nur auf der Grundlage Individuum-basierter Lebensphilosophien wie Humanismus, Menschenrechte und Genderideologie abgehandelt. In deren Vorstellungswelten bildet das Individuum die Grundeinheit. Wir haben jedoch gesehen, dass ein Individuum – ein Mann oder eine Frau – immer nur eine von zwei einander ergänzenden Partnerhälften ist. In anderen Worten, diese Lebensphilosophien machen das Halbe – also das Individuum – zum Ganzen und betrachten dies als Grundeinheit der Gesellschaft. Damit befinden wir uns jedoch in einer Sackgasse.

Das gottgegebene Ziel einer Einzelperson ist es, die Ganzheit zu erreichen – die Ganzheit von Mann/Frau, Vater/Mutter, Eltern/Kind.

Mann und Frau gleich machen zu wollen, führt letztlich zu Verwirrung, denn Mann und Frau, Vater und Mutter, Eltern und Kinder werden niemals gleich sein. Die Biologie wird das nicht zulassen. Der Grund, warum ich existiere, ist, weil mein Vater und meine Mutter nicht gleich waren. Wären sie gleich gewesen, hätte ich niemals gezeugt werden können und würde heute nicht existieren.

Natürlich sind Plus und Minus gleichwertig, aber sind sie gleich? Jeder weiß, dass Plus und Minus nicht gleich sind. Sollen wir dann unseren Kindern einreden, dass sie gleich sind? Genau das aber machen wir, wenn wir sie lehren, dass Mann und Frau für alle Berufe gleich geeignet sind, dass nicht nur Frauen, sondern auch Männer Kinder zur Welt bringen können und dergleichen.

Natürlich sind Staubgefäße und Stempel gleich wichtig, aber sie sind definitiv nicht gleich. Und ihre Ungleichheit wird gebraucht, damit eine Befruchtung erfolgen kann.

Sind Yang und Yin gleich?

Sie sind nicht gleich, sondern vielmehr einander ergänzende Partnerhälften: Zwei gleich wichtige und gleichwertige Partnerhälften, die nur miteinander ein Ganzes bilden (Abb. 7).

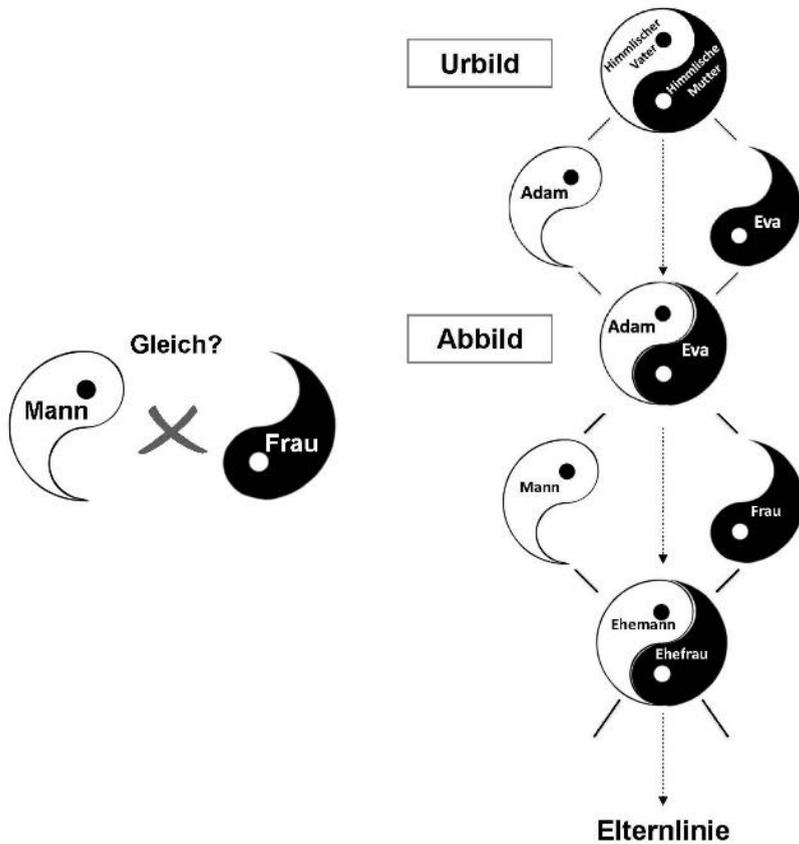


Abb. 7

Es genügt daher nicht, einfach zwei Hälften zusammenzufügen – es müssen zwei *einander ergänzende* Hälften sein!!

Ergeben zwei Yin ein Ganzes?

Wenn beispielsweise der helle Tag Yang und die finstere Nacht Yin ist, ergeben dann zwei Nächte einen (24 Stunden) Tag?

Ergeben zwei weibliche Vögel ein Ganzes?

Wenn von einer Vogelart beispielsweise nur noch zehn Männchen am Leben sind, aber kein Weibchen mehr da ist, oder umgekehrt, dann gilt diese Vogelart als so gut wie ausgestorben.

Wären Plus und Minus gleich, würden sie nicht existieren. Sie wären voneinander nicht unterscheidbar – und daher austauschbar.

Auf diesem Gebiet kursieren folgenschwere Sprach- und Verständnisverwirrungen, die selbst vor unseren Universitäten nicht Halt machen und von Studenten wie Professoren gleichermaßen unreflektiert übernommen und verbreitet werden.

Nicht um eine horizontale Gleichstellung geht es, sondern um eine vertikale Ebenbildlichkeit.

Das geteilte Abbild soll sich vereinigen und so dem vereinten Urbild gleichen. (siehe Abb. 7, rechte Seite)

Die eheliche Einheit sollte die Ganzheit der unsichtbaren Himmlischen Eltern abbilden. Darauf beruht das Grundprinzip des Parentismus.

Dieses Bewusstsein der „vertikalen Ebenbildlichkeit“ gilt es in der Gesellschaft zu etablieren.

Horizontale Gleichstellung – und das ist, was die Gender- und Transgender-Aktivist*innen heute vorantreiben – führt nur zur Auflösung der Geschlechtsidentität (Fließende Geschlechtlichkeit). Vertikale Abbildung hingegen führt über die Vereinigung (der beiden Hälften) zur Ganzheit.

2 Eltern, die ihre Kinder zu Eltern erziehen

Die vertikale Mittelachse (von Eltern zu den Eltern der nächsten Generation) entsteht, wenn Eltern ihre Kinder wiederum zu Eltern erziehen. Es gibt diesen schönen Ausspruch von Robert Schumann, dem großen deutschen Komponisten, der einmal sagte: „Ein rechter Meister zieht keine Schüler, sondern eben wiederum Meister.“

Auf Eltern und Kinder bezogen würde das bedeuten: Eltern ziehen nicht Kinder, sondern wiederum Eltern heran. Wenn daher Gott Himmlische Eltern ist, dann würden Adam und Eva, sobald sie Kinder zeugen und zur Welt bringen, ihre Himmlischen Eltern zu Großeltern machen, und dieses Muster setzt sich durch die Generationen fort: Kinder, die Eltern werden, machen ihre Eltern zu Großeltern.

Nun wissen wir, dass Eltern nicht Eltern zeugen und zur Welt bringen, sondern Kinder – Söhne und Töchter. Und diese Söhne und Töchter gilt es nun, an die vertikale Eltern-Linie heranzuführen, indem die Söhne zu kreativen und zur Ehe fähigen Männern und die Töchter zu kreativen und zur Ehe fähigen Frauen herangebildet werden, mit dem Ziel, mit ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin vereint die eheliche Ganzheit zu erleben und Teil dieser vertikalen Elternlinie zu werden.

Aber nicht nur die Kinder sollen in diesen vertikalen Liebesfluss hineingeführt werden, sondern auch die Natur, alle Dinge und die gesamte Umwelt. In Wahrheit möchten Tiere von Menschen mit einer gereiften Elternliebe geliebt werden; ebenso möchten Pflanzen und Dinge mit einer gereiften Elternliebe geliebt und behandelt werden.

Dann würden sie nicht ausgebeutet, sondern in den elterlichen Liebesfluss hineingenommen werden und mit Freuden ein Dasein zum Wohl des anderen und des Gesamten führen.

Der beschriebene Parentismus ist die Lösung für die Probleme in unserem Leben und Zusammenleben ebenso wie für alle Umweltprobleme. Angstmacherei, wie sie gegenwärtig betrieben wird, hilft uns nicht weiter. Wir müssen die Umwelt schützen, weil wir sonst unseren Lebensraum vernichten. Aber die Umwelt wurde dermaßen geschädigt, weil wir sie nicht in diesen Liebesfluss integrieren konnten oder nicht hereingenommen haben. Nachhaltige Wirtschaft wird erst gelingen, wenn dieser Parentismus als vertikale Linie etabliert ist. Ohne diesen Parentismus versinkt auf Dauer jeder auch noch so gut gemeinte Ansatz am Ende in einem egoistischen Individualismus, einem Konkurrenzkampf und/oder in einer Ausbeutung – nicht nur einer Ausbeutung der Natur, sondern auch einer Ausbeutung der Menschen.

Deswegen spricht Vater Moon von der „Souveränität der Drei Generationen“ und den „Vier Großen Herzensbereichen“.

3 Die Familie ist das Rückgrat unseres Lebens und Zusammenlebens

Die „Souveränität der Drei Generationen“ ist deswegen bedeutsam, weil idealerweise mindestens drei Generationen auf der Erde leben: die Großeltern, die Eltern und deren Kinder, die ihrerseits auf dem Weg sind, Eltern zu werden. Sie sollten Eltern werden, die ihre Eltern zu Großeltern machen.

Adam und Eva sollten Kinder zeugen, dadurch selbst zu Eltern werden und auf diesem Wege Gott automatisch zu Großeltern machen.

Genau diese vertikale Parentismuslinie von Großeltern – Eltern – Kindern gilt es im Schöpfungsideal zu errichten und mit jeder neuen Generation weiterzuführen.

Die „Vier Großen Herzensbereiche“ bilden die Dynamiken, die zur Etablierung der Souveränität der „Drei-Generationen-Familie“ führen und notwendig sind.

Ohne diese Dynamiken kann die Souveränität der Drei Generationen nicht errichtet werden. Das ist die Grundlage für eine Soziologie der Liebe und der menschlichen Entwicklung hin zu einem ewigen Leben in Harmonie, Frieden und Freude (Abb. 8).

4 Die Dynamiken der „Vier Großen Herzensbereiche“ bilden die ursprüngliche Grundlage einer liebevollen, glücklichen und friedlichen Gesellschaft

Die „Vier Großen Herzensbereiche“ umfassen die Eltern und die Kinder. Auf der Elternebene sind das die eheliche Liebe zwischen Mann und Frau (Vater und Mutter) und die elterliche Liebe zu den Kindern.

Auf der Kinderebene sind es die Kindesliebe, das ist die Liebe des Kindes zu den Eltern, sowie die geschwisterliche Liebe (Abb. 9).

Die Dynamiken innerhalb der vier Herzensbereiche

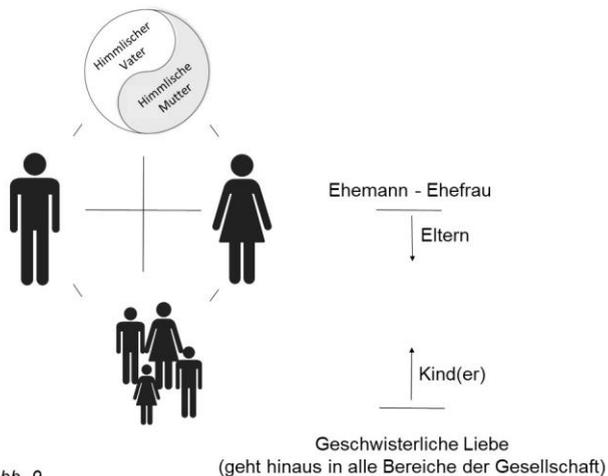


Abb. 9

Genau betrachtet ist das auf beiden Ebenen eine runde Sache, weil wir auf der Elternebene eine Horizontale und eine Vertikale haben. Die Horizontale wird von der ehelichen Liebe zwischen Mann und Frau gebildet. Und die vertikale Liebe ist die Liebe, die von den Eltern zu den Kindern geht. Betrachtet man das Ganze dreidimensional, bilden die Vertikale und die Horizontale eine Kugelform.

Auf der Kinderebene haben wir ebenfalls zwei Ebenen. Nämlich eine vertikale, das ist die Kindesliebe, die zu den Eltern geht, und eine horizontale, das ist die Geschwisterliebe.

Die eheliche Liebe ist die intime Liebe, die Mann und Frau ganz macht, wie Gott ganz ist.

Die Elternliebe lässt Eltern Gott als Schöpfer und Eltern erleben.

Die Kindesliebe ist die Liebe, die uns mit dem Stammbaum und letztlich mit den Himmlischen Eltern verbindet, und

die geschwisterliche Liebe ist die Liebe, die horizontal in alle Bereiche der Gesellschaft hinausgeht:

Alle Angestellten in einer Firma sollten untereinander wie Geschwister sein. Alle Mitglieder einer politischen Partei sollten untereinander wie Geschwister sein. Parlamentarierinnen und Parlamentarier der verschiedenen Parteien sollten untereinander wie Geschwister sein. Alle Gläubigen einer Religion sollten untereinander wie Geschwister sein. Aber auch alle Religionen untereinander sollten wie Geschwister sein. Und nicht nur das, auch die Religionen und politischen Parteien sollten untereinander wie Geschwister sein. Schließlich sollten alle Menschen unter den Himmlischen Eltern Geschwister sein und eine große Menschheitsfamilie unter Gott bilden, der Himmlische Eltern ist.

Wie würde eine Gesellschaft, basierend auf den gängigen Gender- und Transgender-Weltbildern aussehen?

Heute beschweren sich Feministinnen, weil die „Fließende Geschlechtlichkeit“ nicht nur den Mann auflöst, sondern auch den Feminismus ad absurdum führt.

In einer Gesellschaft, in der Gender- und Transgender-Weltbilder gelebt werden, würde eine Art hedonistische Ich-Zentriertheit das Herzstück bilden. Der höchste Wert wäre MEINE derzeitige Befindlichkeit. Wichtig wäre, wie ICH MICH gerade fühle.

Der Duden definiert Hedonismus⁹ als eine in der Antike begründete philosophische Lehre oder Anschauung, nach der das höchste ethische Prinzip das Streben nach Sinneslust und Sinnesgenuss ist und das private Glück in der dauerhaften Erfüllung individueller physischer und psychischer Lust gesehen wird.

5 Bildung muss den elterlichen Schöpfergott integrieren

Jedenfalls müssen über kurz oder lang die Schulbücher – und nicht nur diese – dringend um dieses Wissen ergänzt und, wo nötig, umgeschrieben werden. Wir sind eben nicht einfach Kinder von Amöben, die sich über Jahrmillionen zufällig über affenähnliche Wesen zum Menschen entwickelt haben! Die Evolutionstheorie erklärt uns nichts über Motiv, Richtung und Ziel dieser Entwicklung.

Auch ein Humanismus, der den Schöpfergott unbeachtet lässt, ist bei näherer Betrachtung in zweifacher Hinsicht eine Katastrophe:

Erstens, weil er seine Anhänger ihres Schöpfers und damit ihres Ursprungs und ihrer Wurzeln beraubt.

Zweitens, weil er ihnen die Perspektive eines ewigen Lebens nimmt, das jedoch unser aller Ziel ist.

Er ist somit eine doppelte Katastrophe für die Wissenschaft und Forschung, aber auch für die Philosophie und die Soziologie, die Wirtschaft und die Politik und natürlich für die Bildung.¹⁰

Es gilt sicherzustellen, dass unsere Bildungseinrichtungen nicht zu Brutstätten einer einseitig atheistischen Monokultur herabsinken.

Die Denkschiene Schöpfer/Geschöpf muss in der Schule ernsthaft diskutiert werden.

Selbstentstehung kann nicht die einzig zugelassene Erklärung bleiben, die alle schulischen Denkmuster bestimmt und Religion sogar als „Opium des Volkes“ abwerten darf. Religion ist in Wahrheit der Träger, der lehrt, dass es einen Schöpfer gibt und dass unser Leben über den Tod hinaus weitergeht.

Kein Mensch glaubt, dass ein Auto oder auch nur ein Fahrrad von selbst entsteht. Aber die moderne Bildung möchte uns einreden, dass Helium, Wasserstoff und all die anderen Elemente aus einem zufälligen Ereignis heraus entstanden sein sollen, nur weil es eine Schöpfer-Geschöpf-Sicht nicht geben darf? Das ist nicht Bildung – das ist Ver-bildung.

6 Der Parentismus muss Eingang in die Wertekataloge der Menschenrechte finden

Für eine liebevolle, friedvolle und glückliche Gesellschaft müssen Ehe und Familie als zentraler Wert etabliert werden. Einer Gesellschaft geht es letztlich nicht besser als ihren Familien. Das Individuum findet seine Ganzheit und Ebenbildlichkeit Gottes im Parentismus.

Selbstfindung bedeutet zu erkennen, dass ich als Mann oder Frau nur eine Hälfte bin, und dass ich für meine Ganzheit die ergänzende Hälfte brauche.

Die UN-Menschenrechte schützen in ihrem Zivilpakt und ihrem Sozialpakt die Rechte des Einzelnen, nicht aber die Rechte der menschlichen Ganzheit von Mann und Frau und damit auch nicht die zentrale Stellung des Parentismus.

Leider werden heute die Menschenrechte auch zur Familienzerstörung missbraucht – und dadurch zur Entkernung der Gesellschaft verwendet. Der Kern der Gesellschaft aber ist die Familie und der Kern der Familie sind die Eltern.

Das Ziel der Menschenrechte muss es sein, den Männern ihre Männerwürde, den Frauen ihre Frauenwürde, den Eltern ihre Elternwürde, den Kindern ihre Kindeswürde, den Großeltern ihre Großelternwürde und der Familie ihre Familienwürde zu garantieren. Damit bekommen die Dynamiken der „Vier Großen Herzensbereiche“ den geschützten Raum, den sie brauchen, um sich frei entfalten zu können.

7 Die Nachhaltigkeit von ehelichen und familiären Beziehungen muss im Rahmen der Menschenrechte und des demokratischen Grundgedankens ernsthaft diskutiert werden

Wir diskutieren über Nachhaltigkeit im Bereich des Tier-, Pflanzen- und Umweltschutzes, aber wer diskutiert die Nachhaltigkeit ehelicher und familiärer Beziehungen – der Beziehungen innerhalb der „Vier Großen Herzensbereiche“? Die Nachhaltigkeit dieser Beziehungen muss öffentlich zum Thema gemacht werden, nämlich zum Glück des Einzelnen und zum Wohlergehen der Gesellschaft.

Wir müssen das Gelingen von Ehe und Familie zum Thema machen und die Jugendlichen gut auf Ehe und Familie vorbereiten. Das heißt, es gilt Mittel und Wege zu finden, Kinder und Jugendliche im ursprünglichen Hauptstrom der „Vier Großen Herzensbereiche“ zu verankern. Schließlich sind die Familien die Kerngemeinschaft einer Gesellschaft. Sind die Familien glücklich, ist auch die Gesellschaft glücklich. Geht es den Familien gut, geht es der Gesellschaft gut. Sind die Familien im Stress, ist die Gesellschaft gestresst. Sind die Familien in der Krise, ist die Gesellschaft in der Krise. Deswegen gilt es, alles in nachhaltig liebevolle Familien mit glücklichen Eltern-Kind-/Großeltern-Enkelkind Beziehungen zu investieren. Darin liegt der höchste und edelste Zweck der Politik, der Wirtschaft, des Arbeitsmarktes und des Bildungswesens.

Steigende Scheidungsraten sollten nicht als Zeichen des Fortschritts gedeutet werden; sie dokumentieren nur den Abstieg einer Gesellschaft. Fortschritt muss in glücklichen, erfüllenden und dauerhaften Ehen gemessen werden. Der nachhaltige Aufstieg einer Gesellschaft erfordert liebevolle, verlässliche und stabile Familien. Diese Familien sind die Grundeinheit der Gesellschaft. Das Gleichmachen von Partnerhälften jedoch verstellt nur den Blick auf das Ganze, und damit bleibt das Wesentliche verborgen.

Eine individualistische Gesellschaft wird immer eine Gesellschaft einsamer Hälften auf Partnersuche sein und bleiben.

Nachhaltige soziale Gerechtigkeit kann erst beginnen, wenn Männern ihre Männerwürde, Frauen ihre Frauenwürde, Kindern ihre Kindeswürde, Eltern ihre Elternwürde und Großeltern ihre Großelternwürde gegeben wird.

Immerhin bilden die ehelichen und familiären Beziehungen das Rückgrat aller Nachhaltigkeit.

8 Wirtschaft und Umwelt im Lichte des Parentismus

Ebenso gilt es, Wirtschaft und Umwelt in die vertikale Eltern-Eltern-Linie und damit in die Dynamik der „Vier Großen Herzensbereiche“ hineinzuführen.

Das ist die einzige Chance für nachhaltigen Natur- und Umweltschutz, denn – wie gesagt – Tiere, Pflanzen und Dinge möchten mit einer gereiften Elternliebe geliebt und verwendet und nicht von selbstzentrierten Individuen ausgebeutet und für deren Konkurrenzkampf missbraucht werden.

Vom monotheistischen Vatergott zum monotheistischen Elterngott

Klare Vorstellungen bedürfen einer klaren und unmissverständlichen Sprache. Erst diese ermöglicht eine klare Kommunikation. Wir brauchen klare Begriffe und Bezeichnungen – insbesondere was die Ganzheit Gottes, die Halbheit des (individuellen) Menschen, die Identität einer friedvollen und glücklichen Gesellschaft und die Vorgänge im Lehrbuch Gottes betrifft.

Die Eckpunkte unserer Denkmuster machen mit den Erneuerungen, die Vater Moon gebracht hat, einen großen Schritt nach vorne, und zwar vom Single-Denken zum Paar-Denken – von einem Single-System zu einem Paar-System. Gottes Geschöpfe wurden natürlich als Individuen geschaffen, aber die Grundeinheit in Gottes Schöpfung ist nicht das Individuum, sondern das Paar. Neue Generationen können nicht aus Einzelpersonen, sondern nur aus der Grundeinheit „Paar“ entstehen. Das Individuum allein ist dazu nicht imstande.

Das Ziel des Individuums ist daher die Paareinheit und erst diese Paareinheit ist der Ausgangspunkt für die Zeugung einer neuen Generation. Hier steht nicht mehr nur der Mann im Zentrum, sondern die Eltern, die Einheit von Mann und Frau. Schließlich ist es die Elterneinheit, die den Kernpunkt bildet, um den sich alles dreht.

In diesem Denksystem wird auch ein klarer Schritt von einem männlichen Gott, einem Vatergott, zu einem Elterngott gemacht.

Ebenso wird dadurch ein Schritt von einem männlichen Messias zu einem Paar-Messias vollzogen. Der Sündenfall wurde von einem Paar begangen – einem Mann und einer Frau – und kann daher auch nur von einem Paar wiedergutmacht und wiederhergestellt werden.

Es macht einen Schritt von der individuellen, persönlichen Erlösung zur Erlösung durch die eheliche Ganzheit und die daraus entstehende Familie. Wenn man im Christentum vom Himmelreich spricht, meint man üblicherweise ein Himmelreich von Individuen.

Die Erlösung des Einzelnen steht im Mittelpunkt. Jeder geht für sich in den Himmel. Wenn Eheleute sterben, kann der eine erlöst sein, der andere nicht. Bei einigen christlichen Gruppen ist das vielleicht etwas anders, aber im christlichen Weltbild der Großkirchen steht jeder allein vor Gott. Daher versprechen die Ehepaare bei ihrer Hochzeit einander die Treue nur bis zum Tod: „Bis dass der Tod euch scheidet.“

Vater Moon sieht das anders. Er nennt das ideale Himmelreich „Cheon Il Guk“: Der Ort, an dem zwei Menschen eins sind. Es ist ein Himmelreich, in dem die menschlichen Ehepaare die göttliche Elterneinheit abbilden und verkörpern. Es ist ein Himmelreich, das von Paaren betreten wird – von Paaren, die in ihrer Liebe die Himmlischen Eltern abbilden und verkörpern.

Auch gibt es in einem Weltbild, in dem Gott Eltern und alle Menschen Kinder dieser Eltern sind, keine ewige Verdammnis, weil Eltern alle ihre Kinder lieben und keine Ruhe finden, solange es auch nur einem von ihnen nicht gut geht. Sie werden ihre Türen für jedes ihrer Kinder offen halten, gleichgültig wie lange es dauert, bis sie zurückkommen. Auch werden die anderen Kinder ihren Geschwistern helfen.

All das gilt es sprachlich und begrifflich ebenso exakt abzubilden, wie ein Wort den auszudrückenden Gedanken abbildet.

Da stehen große Aufgaben an, Aufgaben, die darauf abzielen, die Wurzel unserer Existenz, die Quelle dieser vertikalen Eltern-Eltern-Linie zu finden. Und diese Quelle ist Gott, der unsere Himmlischen Eltern ist. Die Wichtigkeit dieser Suche hat Vater Moon in seinem „Wolli Wonbon“, dem Urtext von „Das Göttliche Prinzip“, so beschrieben:

„Wir Menschen müssen wissen, warum wir die Geschichte hindurch nur zu Gott als unserem Vater, nicht aber als unsere Mutter in Beziehung getreten sind. Wir haben nicht einmal daran gedacht, warum Gott zum Vater wurde und nicht auch zur Mutter. Wir haben nicht im Geringsten in Betracht gezogen, dass Gott vor allem unsere Eltern ist – unser Vater und unsere Mutter. Wie können wir den Schmerz und die Bitterkeit Gottes auch nur ausloten, der mit solchen Kindern arbeiten musste? Die Menschen haben die Geschichte hindurch alle erdenklichen Arten von Leiden durchlebt, aber sie haben diese fundamentale Wahrheit, die an der Wurzel ihres Leidens liegt, nie begriffen. Was für eine Tragödie!“¹¹

Vater Moon empfindet es als Tragödie, dass wir in aller Regel die Frage, die an der Wurzel des menschlichen Leidens liegt, gar nicht stellen, nämlich die Frage nach unseren Himmlischen Eltern. Wir sind Waisenkinder geblieben.

Und er kommt zu dem Schluss:

„Gott muss als Himmlischer Vater und Himmlische Mutter erkannt und anerkannt werden. Nur dann können wir als Gottes Kinder damit beginnen, wahre Familien zu gründen.“¹¹

* * *

Anmerkungen

1) <https://www.famfed.org/das-goettliche-prinzip/>

2) <https://www.unification.net/ws/>

3) Family Federation for World Peace and Unification, Cheon Seong Gyeong, 2014, Seonghwa Publications, Korea – S.36, Book 1, Chapter 1, Section 2, 11 (CSG2014,1.1.2.11)

„As the Origin of Life, Love and Truth, God is the Father and also the Mother of all humankind. The core is that God is the Parent“

„Was für ein Wesen ist Gott? Er ist beides, unser Vater und unsere Mutter. Gott im Kern ist Eltern.“

“What kind of being is God? He is both the father and mother of humankind. The core is the parents.” (21-184, 1968.11.20)

<http://truelove.org/csg2/CSG2-complete.html>

4) Sun Myung Moon, The Way for a True Child, 1998, Family Federation for World Peace and Unification ISBN 10892163-10-1 – S.5 Chapter 1,1,3).

Absatz 7 (133-91)

“God is the Parent of Humankind. The original Parents. These Parents are not separate, but one. One person“

<https://www.tparents.org/Moon-Books/twtc/Twtc-1-1.htm>

5) Sun Myung Moon, The Way for a True Child (a.a.O.)

“The reason God created human beings is to place them in the same parental position as Him by manifesting through their substantial body.“

6) Cheong Seong Gyeong (CSG2014,4.1.1.12) S.366

“The Principle of Creation explains why God created by dividing His dual characteristics. If we view God as complete, then we can view Adam and Eve each as half of God. Adam is half of God, and Eve is half of God. It is so since God divided Himself in creating them. What is the purpose of having each substantial being be half of God? An individual alone cannot make a family, much less a nation or the kingdom of heaven. There must be two halves, Adam and Eve, who become one through love.” (380-047, 2002.06.04)

<https://tparents.org/Moon-Books/CSG14/CSG14-04.pdf>

7) Cheong Seong Gyeong 2007, deutsch, S.1814

Buch 11.2.3.3.1.11 (255-260, 1994.3.11)

<https://www.tparents.org/Moon-Books/SunMyungMoon-CSG/CSG-11-02-03.htm>

8) Cheong Seong Gyeong 2007, deutsch, S.1700

Buch 11.1.1.1.20 (166-208, 07.06.1987)

9) <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hedonismus>

10) Franz Grillparzer hat dieses Dilemma bereits wie folgt beschrieben: „*Der Weg der neuen Bildung geht von Humanität durch Nationalität zur Bestialität.*“ Franz Grillparzer; Sämtliche Werke. Ausgewählte Briefe, Gespräche, Berichte. Hrsg. Von Peter Frank / Karl Pörnbacher. 2 Bde. München 1960, Bd 1, S. 500

11) Wollli Wonbon (원리원본) or “The Original Text of the Divine Principle, zitiert nach Unification Studies, Volume XVI (2015)

<https://journals.uts.edu/volume-xvi-2015/268-reverend-moon-s-early-teaching-on-god-as-heavenly-parent>

“We human beings must know why throughout human history we have related to God only as our Father and not as our Mother. We have not even thought about why God had to

become the Father, but not the Mother. Further, we have not even considered that the fundamental meaning of God is as our Parent—our Father and Mother. How can we even fathom the pain and bitterness of God the Father, who has had to face such children? Human beings have endured all manner of suffering throughout history, yet still they do not grasp this fundamental issue, which is at the root of their difficulties. What a tragedy! (278)“

“God must be inaugurated as the Heavenly Father and Heavenly Mother. Only then can we begin the ideal family as God’s children... (278)“

Vita des Autors

Johannes Stampf, Jahrgang 1951, lernte 1970 in Wien „Das Göttliche Prinzip“, das Gedankengut der Vereinigungsbewegung von Sun Myung Moon, kennen. Er arbeitete mit dieser Bewegung für mehrere Jahre in den USA, Japan und Korea. Nach seiner Rückkehr übersetzte er neben anderen Schriften ca. 400 Ansprachen von Sun Myung Moon ins Deutsche. Was ihn an diesem Gedankengut besonders faszinierte, war der praktische Bezug zwischen Gott, der Lebenswelt des Menschen und der Natur, die unseren Lebensraum bildet.

Hauptberuflich arbeitete Johannes Stampf im Botanischen Garten der Universität Wien und war dort vorwiegend mit der Erhaltung und Anzucht der gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Pflanzenarten Ost-Österreichs und West-Ungarns beschäftigt. Die Idee, dass wir von der geschaffenen Natur auf das Wesen und die Motivation ihres Schöpfers zurückschließen können – eine der Leitideen von Sun Myung Moon –, begleitete ihn dabei über die Jahrzehnte.

2012 veröffentlichte er sein erstes Buch mit dem Titel „Lebensraum Ewigkeit“, das 2020 auch in englischer Sprache als „Life & Eternity“ aufgelegt wurde.

Schließlich führte ihn seine Arbeit zur Veröffentlichung des hier vorliegenden Textes, der, wie auch sein erstes Buch, neue Begegnungsfelder für ein friedliches und wechselseitig bereicherndes Zusammenwirken von Religion, Gesellschaft, Wirtschaft, Forschung und Bildung aufzeigt und diese ins Zentrum der gegenwärtigen Diskussion über eine glückliche und friedvolle Zukunft der Menschheit und ihren qualifizierten Umgang mit Klima und Umwelt stellt.

Weiterführende Literatur
aus dem Kando Verlag

Das Göttliche Prinzip

Mein Leben für den Weltfrieden

Sun Myung Moon – Autobiografie

Mutter des Friedens

Hak Ja Han Moon – Memoiren

Ehe, Familie und ewiges Leben

Bausteine für eine Kultur des Friedens

Moon, Sun Myung und Han, Hak Ja

Wahre Familienwerte

Pak, Joong Hyung und Wilson, Andrew

www.kando-verlag.de

Maacht es einen Unterschied für unser Selbstverständnis, unser Selbstempfinden, für unsere gemeinschaftlichen Entscheidungen als Gesellschaft, ob wir Gott als strengen Herrn, gerechten Richter, unnahbaren Schöpfer, unpersönliche Energie, oder ob wir Gott als Vater, als Mutter, als liebende Eltern sehen und auch spüren? Welches neue Paradigma würde unser aller Denken und Tun leiten, würden wir Gott als Eltern ansprechen und in die Belange unserer Familien und gesellschaftlichen Planung einbeziehen?

Johannes Stampf analysiert das Gottes- und Menschenbild von Vater und Mutter Moon, die ein umfangreiches, auf eigenen Erfahrungen beruhendes Verständnis um das Wesen, die Schöpfungsmotivation und das Herz Gottes dem Menschen gegenüber vermitteln.

Es ist ein Eltern-Kind-Bild, in dem Theologie und Biologie nicht miteinander konkurrieren müssen, sondern einander einvernehmlich die Hand reichen. Ein Bild, von dem jeder Mensch gerne Teil sein möchte, weil es mit unserer natürlichsten und innigsten Sehnsucht nach Liebe und Wertschätzung resoniert.

„Gott ist Eltern der Menschheit.
Die ursprünglichen Eltern.
Diese Eltern sind nicht getrennt, sondern eins.
Eine Person.“

Sun Myung Moon

KANDO VERLAG

ISBN: 978-3-922-947-93-6